



Diese Foto zeigt die Atombombenkuppel von Hiroshima, die vom US-Militär nach dem Abwurf fotografiert wurde. Das Gebäude, ursprünglich die Industrieförderungshalle der Präfektur Hiroshima, lag nur 160 Meter nordwestlich des Hypozentrums. Die Skelettstruktur der Kuppel war ein auffälliges Wahrzeichen und wurde zur Gedenkstätte für den ersten kriegerischen Einsatz einer Atombombe.

Foto: epa/PEACE\_MEMORIAL\_MUSEUM/dpa

## „Eine atomwaffenfreie Welt ist nicht wünschbar“

75 Jahre nach HIROSHIMA hat ein neues Wettrüsten begonnen. Der Regensburger Politikprofessor Stephan Bierling versucht, mit Illusionen aufzuräumen.

EIN INTERVIEW  
VON GEORG ESCHER

75 Jahre nach dem Abwurf der ersten Atombombe auf Hiroshima sieht es derzeit so aus, als könnte es ein neues Wettrüsten geben. Der INF-Vertrag, der die Zahl der Mittelstreckenraketen begrenzte, wurde 2019 von den USA außer Kraft gesetzt. Im Februar 2021 könnte auch der New-Start-Vertrag, der die Begrenzung strategischer Kernwaffen regelt, auslaufen, ohne dass sich die USA und Russland auf eine Verlängerung verständigen. Hat das atomare Wettrüsten schon wieder begonnen?

Es hat in der Tat zum Teil begonnen, was aber nicht nur an der Politik der zwei beteiligten Supermächte liegt, sondern daran, dass heute so viel mehr Staaten an nuklearen Kapazitäten interessiert sind. Das Land, das dies am stärksten tut, ist China. Gleichzeitig sind neue Spieler dazugekommen, die ihre Arsenale vergrößern. Denken Sie an Pakistan, an Indien, Nordkorea, und der Iran strebt auch nach Atomwaffen.

Kurz bevor die USA ihre Gespräche mit Russland über den New-Start-Vertrag wiederaufgenommen haben, hat Washington signalisiert, eine Verlängerung sei nur sinnvoll, wenn auch China einbezogen werde. Aber hätte man da nicht viel früher beginnen müssen? China verweigert sich prinzipiell allen Rüstungsabkommen. Das ist auch nicht völlig unverständlich, weil China im Vergleich zu den Supermächten USA und Russland weit hinterherhinkt. Sie wollen sich jetzt nicht einengen lassen.

Aber auch die beiden Großen bewegen sich weg von der Rüstungskontrolle... Das hat mit mehreren Faktoren zu tun. Das ist zum einen diese dramatische neue Betonung der russischen Souveränität und des russischen Expansionismus durch (Kremlchef Wladimir) Putin. Er sieht das Militär mehr denn je als Kern des russischen Großmachtanspruchs. (US-Präsident Donald) Trump nutzt das jetzt opportunistisch, um mit seiner America-First-Politik zu zeigen, dass er sich auch hier nicht mehr einschränken lässt. Für ihn sind solche internationalen Abkommen ja per se des Teufels. Aber die größere Schuld liegt dennoch bei Moskau.

Die Europäer sehen alledem nur zu, obwohl sie mit Frankreich und Großbritannien zwei der fünf Vetomächte im UN-Sicherheitsrat stellen.



Foto: privat

Stephan Bierling [58] ist seit Mai 2000 Professor für Internationale Politik und Transatlantische Beziehungen an der Universität Regensburg. Zuvor lagen Stationen in Südafrika, Israel, USA, Australien und München. 2013 wurde er als „Professor des Jahres“ geehrt. Ende August erscheint sein Buch „America First. Donald Trump im Weißen Haus“.

Die Europäer haben stark auseinanderlaufende Interessen in Nuklearfragen. Paris und London werden einen Teufel tun, sich irgendeiner Abrüstungsinitiative zu unterwerfen oder ihre Waffen zu verschrotten. Für sie ist das neben dem Veto im Sicherheitsrat der Ausweis ihrer weltpolitischen Geltung, an die sie noch immer glauben, die aber eigentlich nicht mehr da ist. Und dann haben wir Deutschland, das völlig vom amerikanischen Nuklearschutz abhängig ist, das aber aus innenpolitischen Erwägungen immer wohlfeile Statements abgibt, dass man doch an der völligen Verschrottung nuklearer Rüstung interessiert sei. Hier kriegen sie Europa auf keinen gemeinsamen Nenner, weil die Interessen so auseinanderlaufen.

Lassen Sie uns kurz in die Geschichte zurückgehen. Seit dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima gab es mehrfach Versuche, die Box der Pandora wieder

zuzukriegen. Albert Einstein hatte 1939 diesen berühmten Brief an Franklin D. Roosevelt geschrieben, in dem er den US-Präsidenten vor der drohenden Entwicklung einer Atomrakete durch Nazi-Deutschland warnte. Später bereute Einstein seinen Vorstoß bitter als den „großen Fehler“ in seinem Leben. 1955 unterzeichnete er das Russell-Einstein-Manifest, in dem zehn Nobelpreisträger den kompletten Verzicht auf Nuklearwaffen forderten. Doch da war der Kalte Krieg längst voll ausgebrochen.

In der Tat sind sozusagen die Nazis schuld daran, dass die Atomwaffen in die Welt kamen. Die deutschen Nuklearwissenschaftler sind aber nicht so weit gekommen, wie sie Hitler immer vorgegaukelt haben. Die Amerikaner haben damals mit dem Manhattan Project in Los Alamos die Atomwaffe geschaffen, aber die Idee dahinter war natürlich: Was passiert, wenn die Nazis diese Waffe als erste hätten? Wenn die das wirklich geschafft hätten, würden wir heute wahrscheinlich in Braunhemden herumsitzen und „Heil Hitler!“ rufen müssen. Insofern hatten die Amerikaner gar keine Alternative.

Aber Einstein hat seine Warnung später bitter bereut.

Das ist eine andere Geschichte. Sie ist in meinen Augen aber auch ein Stück weit naiv. Sobald ein Wissen in der Welt ist, können Sie es nicht mehr rückgängig machen.

Es gab dennoch immer wieder Versuche, Atomwaffen abzuschaffen. In der Kubakrise 1962 stand die Welt nur Minuten vor einer militärischen Eskalation zwischen den USA und der Sowjetunion. US-Präsident John F. Kennedy soll damals eine Bemerkung gemacht haben, dieses Teufelszeug müsse abgeschafft werden. Aber er wurde bereits im Jahr darauf ermordet...

Ich kenne dieses Zitat nicht. Und wenn es so gefallen ist, wäre das ein Märchen. Auch Kennedy war klar, dass sich Atomwaffen nicht mehr zurücknehmen lassen. Was beide Seiten nach dem Schock der Kubakrise getan haben, ist, eine Deeskalationsspirale in Gang zu setzen. Man versuchte, die Kommunikation zu verbessern, damit es nicht aufgrund von Missinformation zu einem atomaren Einsatz kommt. Man versuchte, die Bündnispartner mehr auf Linie zu kriegen. Es war ja vor allem (der kubanische Revolutionsführer) Fidel Castro, der am brutalsten den Einsatz der auf Kuba stationierten sowjetischen Atomraketen gegen die USA forderte – und der dann maßlos enttäuscht war, als die Sowjets sich dem verweigerten. Und dann hat man sich in Washington und Moskau verständigt, mit dem Atomwaffensperrvertrag ein System zu schaffen, das die Ausbreitung von Nuklearwaffen eindämmen sollte.

Der jüngste Vorstoß war der von US-Präsident Barack Obama, der 2009, nur Monate nach seinem Amtsantritt, in seiner Rede

auf der Prager Burg die Vision einer Welt ohne Atomwaffen beschrieb. Allerdings sagte er damals schon, dass er den Tag, an dem das erreicht werde, wohl nicht mehr erleben werde.

Ich halte eine atomwaffenfreie Welt auch gar nicht für wünschbar. Die Atomwaffen haben unsere Freiheit und unser Überleben im Westen mehr gesichert als alles andere. Worum es geht, ist, mit einer Mindestzahl an Atomwaffen auszukommen, und dass möglichst wenige Staaten – und da vor allem zurechnungsfähige Staaten – in den Besitz von Nuklearwaffen gelangen. Was Obama damals gemacht hat: Er wollte die moralische Oberhoheit gewinnen. Warum? Damals begannen die Atomverhandlungen mit dem Iran. Um auf Teheran Druck zu machen, um andere Länder mit an Bord zu kriegen, hat Obama dieses Szenario einer atomwaffenfreien Welt entworfen. Das ist mehr in der politischen Dynamik zu sehen, als dass es jemals ein realer Vorschlag gewesen wäre.

Die Praxis kann schwierig sein. Das sieht man am Beispiel Nordkorea. Der dortige Diktator Kim Jong Un hat offenbar verstanden, was mit Saddam Hussein im

Irak und mit Muammar Gaddafi in Libyen passiert ist. Beide hatten unter internationalem Druck ihre Atomwaffenprogramme aufgegeben. Beide haben das nicht überlebt.

Nordkorea hatte sein Atomwaffenprogramm begonnen, lange bevor Gaddafi und Saddam durch Interventionen gestürzt wurden. Aber natürlich ist es richtig: Für einen kleinen Staat, der international geächtet ist wegen seiner brutalen Unterdrückungspolitik, aber auch wegen seiner Aggressionssignale nach außen, ist die Atomwaffe die letzte Überlebensversicherung. Das große Problem ist, dass alle drei genannten Staaten Mitglied des Atomwaffensperrvertrags waren, Vor-Ort-Inspektionen zulassen mussten und trotzdem an Nuklearprogrammen arbeiteten. Deswegen ist auch der Fall Iran so wichtig. Wenn wir noch einmal

„**Obama wollte die moralische Oberhoheit gewinnen**“

zulassen, dass ein Land, das formal Mitglied des Atomwaffensperrvertrags ist, heimlich Nuklearwaffen entwickelt und dann aus dem Vertrag aussteigt, dann ist dieser Vertrag das Papier nicht wert, auf dem er gedruckt ist.

Und wie gehen wir mit dieser Erkenntnis jetzt, 75 Jahre nach Hiroshima, um?

Zunächst einmal mit der Anerkennung der Realität. Und die Realität ist, dass man sich eine atomwaffenfreie Welt nicht herbeiwünschen kann. In der Realität können die Deutschen oder auch die EU nicht sonderlich viel Gewicht auf die Waagschale bringen. Ich könnte mir aber vorstellen, dass nach einem Wahlsieg von Joe Biden in den USA durchaus eine Verlängerung des New-Start-Vertrages möglich ist. Der läuft erst im nächsten Februar aus. Aber wir müssen darüber hinaus natürlich versuchen, das neu aufstrebende China im Nuklearbereich irgendwie ins Boot zu holen. Das ist überaus schwierig, weil Peking eine hypernationalistische, sich nicht an internationalen Regeln orientierende Politik verfolgt. Die wollen ihren Platz an der Sonne, sie wollen ihr Nuklearpotential ausbauen, und sie wollen die Amerikaner und vielleicht auch mal die Russen aus ihrer Einflussphäre hinausdrängen. Das ist das oberste Primat ihrer Politik. Und dafür werden sie nicht bereit sein, irgendeine Einhegung der Atomwaffen hinzunehmen.

### 75 JAHRE HIROSHIMA

#### Ein Tag, der die Welt veränderte

Der 6. August 1945 veränderte die Welt: An diesem Tag warf ein amerikanischer B-29-Bomber mit dem Namen Enola Gay die Atombombe „Little Boy“ auf die japanische Stadt Hiroshima ab. Es war der erste Einsatz einer Nuklearwaffe

in der Weltgeschichte. Drei Tage später, am 9. August, ließ ein weiterer B-29-Bomber die Atombombe „Fat Man“ auf Nagasaki fallen.

Die beiden Nuklearexplosionen töteten insgesamt rund 100 000 Men-

schens sofort, weit überwiegend Zivilisten. Allein bis Ende 1945 starben weitere 130 000 Menschen an Folgeschäden.

Am 15. August gab Kaiser Hirohito die Beendigung des „Großostasiatischen Krieges“ bekannt. gge